

**„Atem Gottes in uns“**

Weihbischof Ludger Schepers  
**Predigt am Pfingstsonntag, 20. Mai 2018**  
**Hoher Dom zu Essen**

Lesungen: Apg 2,1-11 und 1 Kor 12,3b-7.12-13

Evangelium: Joh 20,19-23

---

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Lufthülle, die die Erde umgibt: wie eine zarte, lebendige Haut erschien sie den Raumfahrern, die sie in unserem letzten Jahrhundert zum ersten Mal von außen betrachten konnten. Viele tun sich schwer zu begreifen, wie groß ihre Bedeutung für unser Leben ist. Klimawandel, CO<sub>2</sub> und Schadstoffdiskussion rund um den Diesel, das Ozonloch und das Schmelzen des Polareises und der Gletscher sind nur einige Stichpunkte.

Auf das Lebensmittel „Luft“ können wir am wenigsten verzichten. Wochenlang kann man ohne feste Nahrung auskommen.

Wenn es um das Trinken geht, sind uns bereits viel mehr Grenzen gesetzt.

Aber ein Stillstand der Atmung führt schon nach wenigen Minuten zu lebensgefährlichen Schäden, die nicht mehr zu beheben sind.

Biosphäre entsteht und besteht, wenn und weil es Luft, Atem gibt. Wir können darüber nachdenken, wie es im persönlichen Leben angefangen hat mit dem Atmen? Da war zunächst die Atembewegung unserer Mütter. Sie hielt das Fruchtwasser – Meer, in dem wir embryonal Gestalt annahmen, – in ständiger Bewegung, ein stetiger, ruhiger Rhythmus, der stärker und schwächer werden kann, aber alles trägt und durchdringt.

Von Anfang wurden wir, über die Blutbahn, vom Atem, durch Puls bewegt. Die Mutter und das Kind, mit dem sie schwanger geht: Sie sind das Urbild einer konspirativen Gruppe, Menschen, die zusammen atmen.

Diese elementare Übung und Erfahrung – 9 Monate – bildet für jeden und jede von uns das Fundament unseres Daseins.

Später haben wir dann gelernt: wir holen nicht nur mit jedem Atemzug etwas Lebenswichtiges in uns hinein. Auch wenn wir aus uns herausgehen, auch wenn wir uns äußern wollen, sind wir auf den Atem angewiesen.

Der Schrei, der Seufzer, der geformte Laut, das Wort, der Gesang, das Wahrnehmen von Geräuschen – in all dem spielen der Atem, die Luft eine tragende Rolle.

Die Begabung, atmen zu können, wird auch in biblischer Tradition als etwas so Wunderbares empfunden, dass sie als göttliche Gabe, als göttliches Geschenk erscheint.

Die Schöpfungsgeschichte sagt: „Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.“ (Gen 2,7)

Es ist sinnvoll und schön, den Atem als wunderbare Gabe, als göttliches Geschenk zu verstehen. Aber es gilt auch: Der Atem ist ein Geschenk, an dem kaum ein Mensch nur seine reine Freude hat. Wer nämlich atmet, wird auch Atemnot kennen lernen und erleiden, Atembeschwerden vom stockenden Atem bis zu Erstickungsanfällen.

Das ist die Spannung, in der wir stehen: Zum einen kommt jeder Atemzug aus der unendlichen Weite des Gotteshauches; zum anderen aber stößt uns der Atem aber auch radikal an die Grenze, die uns gesetzt ist.

Jesus selbst verkörpert dieses schmerzliche Ausgespannt-Sein zwischen zwei Polen besonders intensiv: in ihm atmet die Weite des Gotteshauches; am Ende aber erstickt er im Tod am Kreuz.

Mit Jesus ging ein göttliches Aufatmen durch die Welt und die Menschen. So ist es geblieben – auch nach seiner Hinrichtung, erst recht nach seiner Hinrichtung. Menschen, die mit ihm konspirieren, haben gespürt: der Gekreuzigte ist in seinem Tod nicht untergegangen. Ganz neu kommt er als göttliches Aufatmen in uns auf, auf uns zu.

Er kommt zu uns, seinen Freundinnen und Freunden. Wir hocken mit stockendem Atem hinter den verschlossenen Türen unserer Angst. Da zeigt er sich, redet nicht nur, sondern teilt sich uns vor allem so mit:

Er haucht uns an, beatmet uns. Da löst sich die Enge, die Verkrampfung – wie bei einem inhalierenden Asthmatiker, der heilsame Essenzen und wohltuende ätherische Öle in sich aufnimmt.

Wie empfänglich die Luft ist! Das ist ihre besondere Begabung, ihre Stärke und Schwäche zugleich! Sie wehrt sich nicht, wenn wir ihr tonnenweise Schadstoffe aufbürden. Und obwohl wir der Luft auf solche Weise das Leben schwer machen, umfängt und umarmt sie uns doch auch in diesem Frühjahr wieder mit den aufregendsten und schönsten Düften.

Entsprechendes gilt für Jesus, das Aufatmen Gottes in der menschlichen Geschichte. Obwohl die Jahrtausende seit seiner Geburt erfüllt sind vom Versagen der Christen, die quasi Schadstoffe in rauen Mengen hervor gebracht haben – immer noch gilt das eigenartige, sinnbildliche Wort aus dem Anfang des 2. Briefes an die Gemeinde in Korinth:

„Dank sei Gott, der uns stets im Siegeszug Christi mitführt und durch uns den Duft der Erkenntnis Christi an allen Orten verbreitet. Denn wir sind Christi Wohlgeruch, ... Lebensduft, der Leben verheißt.“ (2 Kor 2,14–16)

Ich wünsche Ihnen und mir, dass unser Glaube dazu beiträgt, dass manche asthmatische Verengung in unserer Kirche, in unserer Welt doch Linderung erfährt und vielleicht sogar gelöst wird. Unser Glaube trägt die Begabung in sich, heil-samer Hauch zu sein, der wohltuend inhaliert werden kann – wie die ätherischen Öle, die sich so leicht machen. Dann kann die Luft sie aufnehmen und in Lebewesen einspeisen, die nach Atem ringen.

Liebe Schwestern und Brüder,

Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes. Im Sakrament der Firmung wurden uns seine Gaben geschenkt. Wir haben damit unsere Bereitschaft erklärt, mit seinen Gaben in Kirche und Welt wirksam zu werden. Diese Gaben kann und darf man nicht in sich verschließen, so wie man den Atem nicht in sich behalten kann. Das, was wir ausatmen, das, was an Ausdruck in uns und durch unser Leben nach außen dringt, soll andere befähigen, und Teil haben lassen an den Gaben, die wir selbst empfangen haben. Wie ein guter Duft sollen wir anziehend und wirksam Menschen auf die Frohe Botschaft hinweisen, aus der wir selber leben.

In unserer Nähe sollen und dürfen sich Menschen wohl fühlen, angezogen von dem zu empfangen, was uns erfüllt. Es sind Gottesgaben.